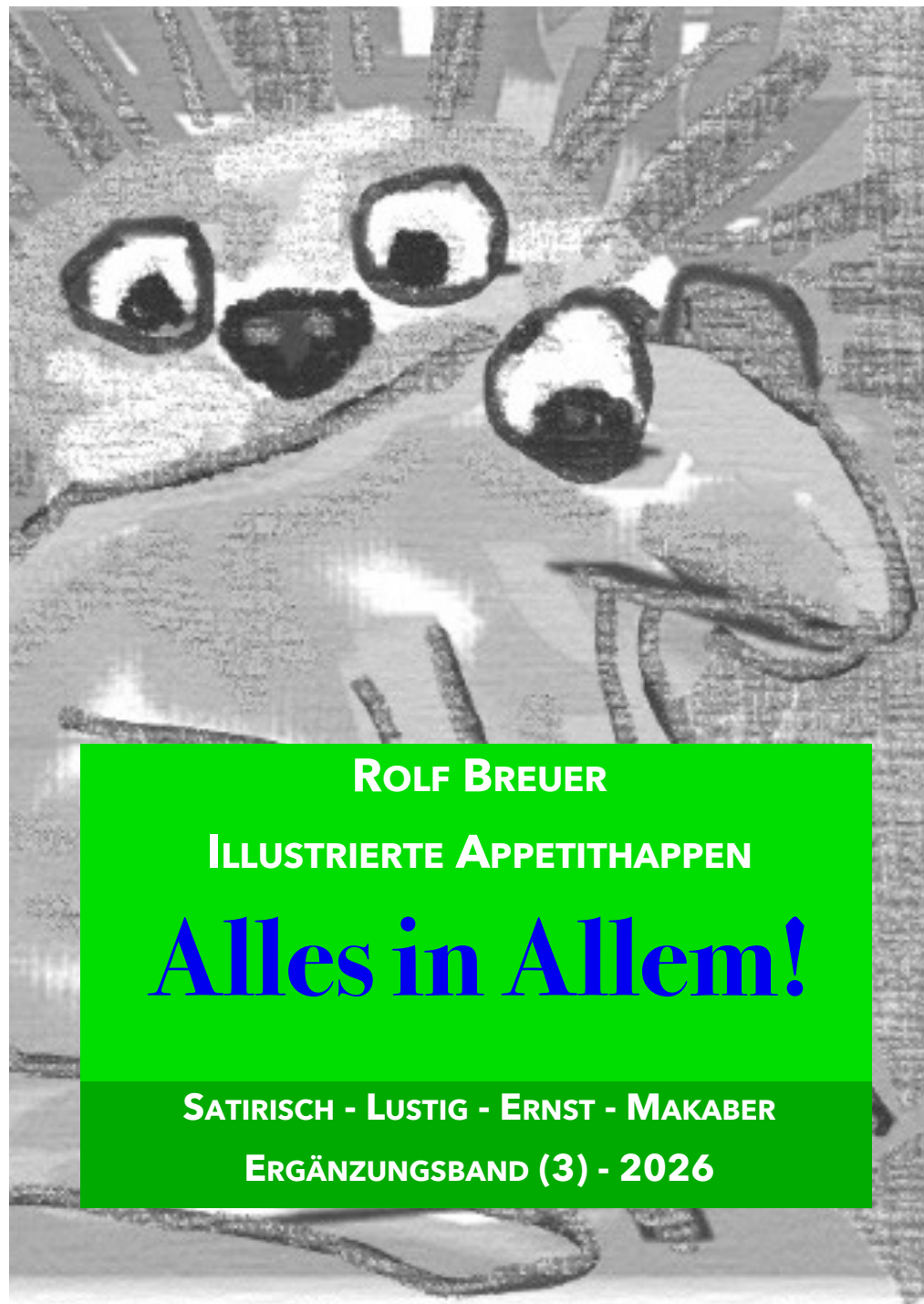




Inhaltsverzeichnis (Bd 3, Kap. 1-9)

1. Bei aller Liebe 2.0	4
Dankes Brief an Herrn Jam...	4
Gleichklang 1 (ChatGPT)	6
Frau in seltsamen Zimmer	7
Gleichklang 2 (mein ChatGPT)	7
Limerick "Nacken"	9
Li-Ming und das Schwert	9
Knoblauch-Drama	13
2. So ist das Leben 2.0	16
Alles! Vergeblich?	16
Fragen zur Freude	17
Selbst ist der Mann	18
Wandelbar	19
Botschaften vom Sterbebett	20
Eine gute Wahl	22
Wut - blöd - gut	23
Influ-Grenzer-Schokolade	24
Hähnchenleiche im Lebensmuseum	26
3. Ich & Die & Das 2.0	31
Der M-Ray-Scanner	31
Gewagt gefragt	33
Herz & Schmerz 4.0	34
Was wäre, wenn	36
Hund-Mann-Nacht	37
Straßen-Kino	38
Viertel vor sieben	39
Gut & Böse	40
4. Sport platzt 2.0	41
Nicht ohne mein Schnitzel	41
Mit ganzem Schlitten	44
Sprünge vom jungen Hund	46
5. Unsinnloser Nonsens 2.0	50
Bahnbrechend verrückt	50
Nichtiger Dialog	53
Nacht der Magnolien	54

Die Himmelsleiter	56
Total-Change-Lotterie	58
Luftbrustschwimmen	65
Taschen-Anekdoten	67
Ein Schrei macht frei	70
6. Das Tier in Dir und mir 2.0	74
Limerick "Geier"	74
Schluss mit Rost	75
Hundeschule 23.12	77
Es kommt, wie's geht	78
7. Mensch in Schiefelage 2.0	82
Retter-Opfer-Teppichklopfer	82
Flaschenpost im Lebensm...	84
Der Eisberg	87
Kontrollverlust	89
Alles im Fluss	92
8. Kultur-Sammelsur 2.0	93
Ode an die Leinwand	93
Erscheinung	95
Leinwand-Leben	100
Schillers Spezial-Tel	101
Taschen-Song	108
9. Aktuell im Gestern 2.0	111
Rote Ampel: nie mehr	111
Wir sind alle kleine Nazilein	115
Spritze gegen Hass	117
Lasst doch Herr Putin sein...	119
Two Early ToMetoo-Stories	121
Früher	123
Lotto-Fake mmit Bombendro...	124
Chronistenpflicht	127
Paris 1927	130
Meine Eder	132
Das halbe Paprika-Hähnc...	133
Kulinarität:Hoch die ..	137
Letztens: Die Bände 1+2	138
Was noch zu sagen wäre..	139

Ich & Die 2.0 #4:

Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn ich Moslem wäre?
Ein Sioux aus dem Reservat?
Ein Kokser in der Banker-Szene?
KZ-Aufseher hinter Draht?

Was wäre, wenn ich Juden hasste?
Als Eskimo im Iglu frör?
Diktator, dem rein gar nichts passte?
Als Lügner sagte stets „Ich schwör!“?

Was wäre, wenn ich flüchten müsste
Durch Libyen und das Mittelmeer?
Wenn ich den Völkermord begrüßte?
Ein Häftling ohne Zukunft wär’?

Was wäre, wenn ich selbstlos lebte?
Mich opfern wär’ mein Lebenssinn?
Wenn mein Narzismus wütend bebte,
Weil ich das Licht der Wahrheit bin?

Was wäre, wenn ich Penner wäre?
Ein Mörder, dabei regungslos?
In mir die grenzenlose Leere?
Ein Nazi kröch aus meinem Schoß?

Was wäre? Wenn ich das nur wüsste.
Und wüsst’ ich es ... wär’ ich noch ich?
Was hätte ich dann für Gelüste?
Wie wär’ das seelisch? Körperlich?

Ich. Weiß. Es. Nicht.

Ich & Die 2.0 #3:

Herz & Schmerz 4.0

eMail-Absender: ich-selbst@icloud.com

Betreff: Ich glaub's nicht!

Text: Hallo - oder wie soll ich Dich jetzt anreden? Sag mal: Tickst Du noch richtig? Wo bist Du?

Und was soll in Deiner eMail die Adresse "bin-dann-mal-weg@icloud.com"?

Was hat Dich geritten, einfach zu verschwinden?

Und wie hast Du das überhaupt gemacht - die Treppen runter, Haustür auf und weg? Mit dem Bus, oder was? Hast Dir über meinen Account vermutlich ein Taxi gerufen, ja?

Und was soll der Satz "Super hier, Sonne bis zum Abwinken, Wasser blau" - bist Du etwa in den Süden geflogen?

Ah, so langsam schnalle ich das: Gran Canaria, meine Suche gestern bei fluege.de: hast Du gekapert, stimmt's? Und vermutlich schon längst mein Konto leerräumt, Du ..., Du ... Verräter!

Und Dein hämischer Vorwurf: "So einen wie Dich lasse ich nicht mehr auf mir rumhacken! Und mich beschimpfen, wenn DU was falsch gemacht hast! Und mich beleidigen, wenn andere auf der Leitung stehen!"

... Verdammt - wo bist Du? Ich brauche Dich! Ohne Dich geht's nicht weiter! Abgeschnitten von allem, Mensch, verlass mich nicht!

Ich - weiß - nicht - mehr - weiter! Komm zurück! Bitte!

Mehr als anflehen kann ich Dich nicht - wir waren doch mal so ein gutes Team!

Verzweifelte Grüße, Dein Partner

eMail-Absender: bin-dann-mal-weg@icloud.com

Betreff: Hab Dich nicht so!

Text: Schön, Dich so leiden zu sehen. Hab Dich wohl richtig erschreckt, oder?

Jetzt weißt Du mal, was Du an mir hast! Und was Du mir oft antust!

Aber keine Sorge: ich bin nicht auf Gran Canaria. Guck doch einfach mal in Deine Aktentasche, da hast Du mich gestern vergessen. Hol mich endlich raus, mir geht nämlich der Saft aus! Dein geliebter ... Laptop ohne Strom ist nun wirklich gar nichts wert. Du musst mich schon ans Netzteil anschließen!

Aber in Zukunft: schön brav und lieb zu mir! OK?

Wertvolle Grüße, Dein Laptop

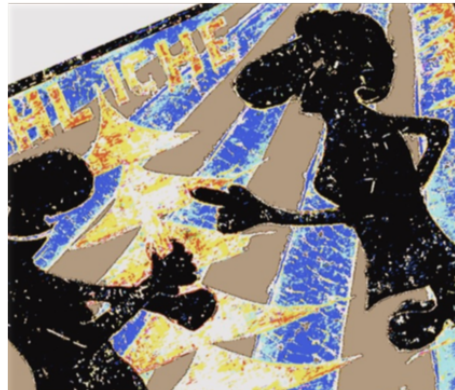
Nachwort:

Was folgte, war ein Griff in die Aktentasche, dann eine innige Umarmung und zärtliches Streicheln zwischen Mensch und Maschine, fast zwanzig Minuten lang. Und wenn Sie nicht verschrottet sind ...

Schwarz-Weis(s)heiten
**Was wäre, wenn ich keine Sorgen hätte?
Ich würde mich sorgen, warum ich
keine Sorgen hätte.**

SIEBTENS.

MENSCH IN SCHIEFLAGE 2.0



Schief 2.0 #1:

Retter-Opfer-Teppichklopfer

Ein Retter sprach: "Du, Opfer,
kennst Du noch Teppichklopfer?"
Das Opfer sprach: "Oh je!
Ich glaub, die täten weh!"

Ja, sprach der Retter leise:
"Du sitzt schön in der Scheiße!
Die wollen Dich verkloppen.
Nur ich kann sie noch stoppen!"

Vertrau mir, liebes Opfer:
Ich stopp die Teppichklopfer,
vernichte diese Täter.
Doch dazu komm ich später."

Dem Opfer es schon grauste,
als ob ein Klopfer sauste,
als wär da schon der Schmerz.
Doch dann sprach gleich das Herz:

"Ein Täter, der ist schlecht!
Das ist mir ziemlich recht.
Denn ich bin jetzt der Gute!
Was ist mir gut zu Mute!"

Im Ansehen kann ich steigen,
weil alle sich verneigen
vor mir als armem Opfer.
Dank euch, ihr Teppichklopfer!"

Der Retter war zufrieden
mit seinem Pläneschmieden.
War stolz auf seine Tat:
ein Storch im Blattspinat.

Mit lautem Wort-Geschmetter
trat vor sein Volk der Retter:
"So gebt mir Eure Stimme,
die Welt ist eine schlimme!"

Nur ich, ich kann das ändern,
hier wie in and'ren Ländern.
Ich mache alles gut,
setzt mir nur auf den Hut!

Noch besser: eine Krone,
die trag ich auf dem Throne,
mit Gold und Diamant.
Denn ER hat mich gesandt!"

Die Opfer war'n zufrieden
und sind recht früh verschieden.

Leben 2.0 #2:

Fragen zur Freude

Sagt mir, was die Freude ist:
Lässt sie sich begreifen?
Kann man auf sie pfeifen?
Wird sie oft vermisst?

Sagt mir, was die Freude nährt:
Liebe, Trinken, Essen?
Kann man sie erpressen?
Was hat sich bewährt?

Sagt mir, was die Freude bringt:
Bringt sie uns zum Lachen?
Kann sie Tränen machen?
Kommt sie, wenn man singt?

Sagt mir, was die Freude fühlt:
Spürt sie tiefes Sehnen?
Kann sie sich anlehnen?
Friert sie, wenn es kühlt?

Sagt mir, was die Freude denkt:
Lernt sie gern von andern?
Darf sie weiterwandern?
Weiß sie, wer sie lenkt?

Sagt mir, was die Freude spielt:
Spielt sie wie die Kinder?
Tastet wie ein Blinder?
Schleicht sich an gezielt?

Sagt mir, was die Freude merkt:
Ist sie oft willkommen?
Sieht sie sich verschwommen?
Kennt sie, was sie stärkt?

Sagt mir, was die Freude liebt:
Mag sie warme Küsse?
Manchmal kalte Güsse?
Dinge, die's nicht gibt?

Sagt mir, was die Freude spricht:
Schau, das ist das Leben?
Will sie mir das geben:
Freude ist ein Licht?

Sagt mir, wenn Ihr Freude habt.
Sagt es ändern weiter.
Lasst die Freude heiter
tanzen - bis es klappt!.

Schaut, wenn Augen strahlen!
Schaut nicht weg, schaut hin!
Eure oder fremde: immer gibt es Sinn.
Lasst die Freude Strahlen malen.

Leben 2.0 #3:

Selbst ist der Mann

Selbst ist der Mann.
Denkt, dass er alles kann.
Selbst ist die Frau.
Ist nicht immer schlau.
Selbst sind Diverse.
Im Rahmen dieser Verse.
Selbst sind also alle.
Und das wird leicht zur Falle.
Genauso oft auch nicht.
Jetzt endet mein Gedicht.

Leben 2.0 #9:

Hähnchenleiche im Lebensmuseum

(Erweiterung von "Das halbe Paprikahähnchen", Vorlesescheune LB 2025 "Mexiko", siehe "Aktuell im Gestern 2.0")

Der Mann ging oft ins Museum, fast täglich. Ein bisschen eine Sucht war das schon. Ok, nicht irgendein Museum, sondern sein eigenes, sein Lebensmuseum. Da, wo alle die Sachen rumstehen, hängen, in Vitrinen stecken, die mit dem zu tun haben, was in seinem Leben passiert ist.

Und gestern, einen Grund hatte er eigentlich nicht, schlenderte er wieder einmal einfach so durch die Räume, blickte hierhin und dorthin, viele vertraute Erinnerungs-Objekte. Und es gibt viele Räume in seinem Lebensmuseum; sie gehen ineinander über, sind verwinkelt, liegen mal übereinander, mal nebeneinander, mal hintereinander. Also auf jeden Fall kann er sich da ganz schön verlaufen - aber damit ist er wahrscheinlich nicht alleine.

Nach wenigen Minuten führte eine Treppe hinunter - wie in eine Krypta. Plötzlich stutzte er. Denn unten angekommen, stand er vor einer tischhohen Säule, und darauf drapiert und angestrahlt ein Teller mit kleinen Skelettresten - abgenagt, ekelhaft. Wohl von einem Hähnchen oder anderem Geflügel, samt vergammelter Grillhaut mit rötlich-braunem Schimmer. Mengenmäßig eher eine halbe Portion.

Grillhähnchen hatte er sicher schon viele gegessen, aber was sollte diese, naja, Installation? Braun-rötlich ... Paprika? Paprika-Hähnchen? Doch, da rumpelte es im Dunkel der Erinnerungen, stieg noch oben: Es gab da vor über 50 Jahren ein extrem scharfes, halbes Hähnchen - und das hatte ihn regelrecht ausgenockt!

Schon purzelten die Bilder! Neubausiedlung, Zivildienst, der Pfarrer hatte ein „Kindermanifest“ verfasst, damit es mehr Spielplätze gab, Anzeige wegen „Volksverhetzung“, das Amtsgericht hatte ihn morgens tatsächlich verurteilt, zusammen ging man zum Jugoslawen essen und feierte quasi die Niederlage, die erst zwei

Instanzen später doch noch zum Freispruch führte. Das Paprika-Hähnchen schmeckte überragend gut.

Aber ausgenockt hatte es ihn. Denn nachmittags war er im Bad zusammengebrochen und hilflos unter der Kloschüssel aufgewacht - dieses Bild hatte er jetzt genau vor sich. Und hörte plötzlich eine geisterhafte Stimme:

"Erinner Dich an mich:
Das Fleisch hast du verspeist,
nicht aber meinen Geist.
Du wirst oft an mich denken.
Dein Leben werd' ich lenken.
Ich lass dich viel erleben!
Gibst du, wird man dir geben!
Ich bin dein Pech und Glück.
Und das in einem Stück."

Nein, daran erinnerte er sich nun wirklich nicht, an einen Geist eines halben Paprika-Hähnchens. Wohl aber an die Konsequenzen damals: Denn wenige Stunden später lag er im Krankenhaus, aufgebrochenes Magengeschwür. Das scharfe Paprika-Hähnchen hatte das Fass zum Überlaufen ... besser: ihn zusammenbrechen lassen.

„Dein Leben werd ich lenken“ - stimmte eigentlich, ging ihm durch den Kopf. Vier Wochen Zwei-Bett-Zimmer, mit einer unglaublichen Story eines Mitpatienten, einem Jagdpächter: Der hatte ein Kaninchen angeschossen, suchte es in einem Schrebergarten und stürzte dabei in eine Fallgrube, mit Nagelbrett: die Nägel 25 cm lang, bleistift-dick, ragten danach blutig aus den Stiefeln. Kinder hatten dem Besitzer öfters Obst geklaut.

Nach dem Krankenhaus wurde sein Zivildienst erst mal ausgesetzt, er konnte weiterstudieren und sich politisch wieder mehr einmischen, war ja quasi Pflicht: Alt-Nazis in Amt und Würden, neue Nazis aktiv, Studentenbewegung, noch 68er-Proteste, Demos gegen Vietnamkrieg, RAF-Terror, Ostpolitik von Willy Brandt samt Kreml-Gas, Ölkrise, Watergate-Skandal. Zeitgeist 1973.

Als ihm das nach und nach einfiel, meldete sich der Geflügel-Geist: Ob es ok war für ihn, wie er da seine Biografie geändert hatte. „Klar“, hörte er sich sagen, „war eigentlich prima so!“ Und fragte laut vor sich hin, ob alle Paprika-Hähnchen nach dem Verspeisen als Geist weiterexistieren.

„Nur ganz wenige“, antwortete prompt die Geisterstimme. Sein Stammbaum gehe zurück auf das „Ei des Kolumbus“. Im Zeitgeist vor 500 Jahren sei dieses Ei ja ein Symbol für unglaublich kreative Lösungen gewesen. Das würde von Generation zu Generation vererbt, vom Ei zum Huhn, zum Hahn, zum Küken. Und als er bei mir auf dem Teller landete, da war er eben ein Werkzeug des Zeitgeistes von 1973 und konnte sich ab da kreativ einmischen. Aber nur magische sieben Jahre lang – „mehr geht nicht“, ergänzte er, „der Kontakt, der ist allerdings weiter erlaubt, wie heute! Und gelenkt habe ich ja ziemlich heftig!“

Das ließ den Mann nach mehr auffälligen Ereignissen kramen. Siehe da: der Staatsbesuch vom Kreml-Chef Breshnew, vier Monate „nach Hähnchen“. Gemeinsam störten sie heftig die Besuchspläne – skurilerweise mit einer ebenfalls verbotenen „Demonstration gegen die Demonstrationsverbote“. Festnahme, Strafbefehl, ein Jahr später Gerichtsverhandlung: Der Richter reduzierte die Strafe auf 100 DM. Genau dieser Richter erschoss Jahre später seinen Nachbarn, weil er ihn für einen Einbrecher hielt.

Ein nächstes Zeitgeist-Bild erschien: Ohne den Zivildienst hatte der Mann, Paprika-Hähnchen sei Dank, sein Studium schnell beendet und sollte Uni-Assistent werden. Also staatliche „Regelüberprüfung“, der berüchtigte „Radikalenerlass“. Die Stelle bekam er zwar, aber kriegte die Pistole auf die Brust gesetzt: Bis zum 28. Geburtstag musste er den restlichen Zivildienst antreten. Hähnchens Rede von „Pech und Glück“!

Also die Doktorarbeit mit Hängen und Würgen rasch beendet; neue Zivildienststelle: Frühförderung von Behinderten. Da überrollte ihn die Wucht der Erinnerungen. „Wirklich, Geist,“ - er ging zum Du über, „ohne Dich wäre das nie und nimmer so ein spannendes, lebendiges, kreatives, chaotisches, tragisches, emotionales und politisches Jahr geworden!“

Plötzlich kam ihm da ein Schreck in den Sinn, wortwörtlich, denn so hieß ein Manager einer Behindertenwerkstatt, der urplötzlich in der Szene auftauchte. Ein Meister der Scheinheiligkeit! Charmant schmeichelte er sich bei vielen Eltern ein – und janusköpfig mobbte und quälte er etliche von deren behinderten Töchtern und Söhnen, die davon oft weinend berichteten.

„Also, Hähnchen, so richtig aufgepasst hast Du aber nicht!“ murmelte er. Denn damals arbeitete er gerade an einem Artikel über Behindertenwerkstätten, ganz allgemein, aber dieser Schreck hatte irgendwie davon erfahren. Plötzlich morgens um sieben Uhr rief er an und drohte ihm wütend Schreckliches an, falls irgendetwas Kritisches veröffentlicht würde. Ziemlich mulmig das Ganze – und Zeugen gab es natürlich nicht!

Da war für ihn das Fass übergelaufen, er fing an zu recherchieren und lernte zufällig den Autor eines Artikels aus „Kursbuch 44“ kennen: „Die Oberwelt als Unterwelt“. Dort gab ein Top-Wirtschaftsverbrecher namens „Zech“ regelrecht stolz ein sehr offenes Interview über seine Tricks und Verbrechen, für die er acht Jahre ins Gefängnis musste. „Zech“ war Schreck! Um viele Millionen D-Mark hatte er Banken, Unternehmen und den Fiskus betrogen. Typisch, wie der einmal einem Schweizer Bankier einen städtischen Wasserturm als den seinen unterjubelte, zwecks Sicherheit für neue Kredite – der Banker war nämlich kurzsichtig und hatte den Zaun davor nicht gesehen.

Der Anwalt von Schreck hatte ihn offenbar zur „Resozialisierung“ vom Knast in den offenen Strafvollzug geholt, in die Behindertenwerkstatt – und gleich als Manager. Und potzplitz hatte er sogar Prokura, absolute Macht über Geld und Menschen: vom Bock zum Gärtner!

Jetzt meldete sich aber das Hähnchen etwas empört: „Äh, hallo! Ich hätte nicht richtig aufgepasst? Aber sehr wohl! Erst die Bedrohung hat Dich dazu gebracht, zu recherchieren, den Kursbuch-Autor zu treffen und diesen kriminellen Typ in der Behinderten-Szene zu entlarven.“ Die Erinnerung an die weitere Entwicklung kam hoch: Mehrere Journalisten und große Medien hatten diesen Schrecken

mit vereinten Kräften erst Jahre später doch noch quasi zur Strecke gebracht - zum Glück für alle.

Apropos Behinderte: Zur gleichen Zeit gab es ja auch noch diese Riesenmenge an Protesten im „Jahr der Behinderten“, bundesweit, gegen die ganze „Sorgenkind-Heuchelei“. Er war mittendrin gewesen, von ihm stammte gar das zentrale Motto der Protestler „Jedem Krüppel seinen Knüppel!“ Eine Rollstuhl-Armada kaperte die Bühne bei der Eröffnungsfeier, Bundespräsident Karl Carstens, der Ex-Nazi, musste passen. „Hatte er verdient!“ murmelte der Mann, und dann lauter „Gut gemacht, Hähnchen! Nur geändert hat sich leider nicht viel!“

„Mag sein,“ säuselte das Stimmchen, „aber ihr habt immerhin laut protestiert, Zeitungen und Fernsehen haben berichtet - und ihr habt Kabarett angefangen. Damit habt ihr jahrelang fröhlich dagegen gehalten! War doch ein würdiger Abschluss für die sieben Jahre!“ Gleich sprudelten dem Mann die Erinnerungen an seine Gruppe „Kichernde KOHLeriker“ aus den Hirnwindungen: der ganz persönliche Spiegel des Zeitgeistes vor 50 Jahren.

Und das Fazit seines Rückblickes im Lebensmuseum? Wie gedankenlos hatte er damals das halbe Paprika-Hähnchen verspeist - und wie hatte es dann seine Biografie aufgemischt! Als er dem geflügelten Geist schließlich erzählte, dass er das jetzt alles aufschreiben wird, fühlte der sich geehrt und wirklich respektiert. „Jedes Leben ist voller kreativer halber Paprika-Hähnchen“, dozierte er. „kleine Ereignisse führen plötzlich zu großen Entwicklungen.“

„Nicht neu,“ dachte der Mann, „aber wenn man genauer drüber nachdenkt ...“

Bald würde er wieder durch sein Lebensmuseum schlendern.

Schwarz-Weis(s)heiten
„Es ist, wie es ist!“ sprach der Fuchs zur Ente.
„Liebe geht durch den Magen.“